

Heimstatt für Fledermäuse

Schloss zählt zu größten Winterquartieren der fliegenden Säuger

Im Schweriner Schloss fühlen sich nicht nur Landtagsabgeordnete und Museumsbesucher wohl. Der Prachtbau des Klassizismus bietet seit eh und je auch den Fledermäusen eine Heimstatt. Das Schloss gilt heute sogar als eines der größten und bekanntesten Winterquartiere der fliegenden Säuger in Mecklenburg.

„Vor allem die Grotte am See mit feuchten Gewölben und der Petermännchen-Gang unterhalb der Schlosskirche mit seinen dunklen Spalten sind bei den Fledermäusen beliebt“, sagt Udo Binner, Kreischef des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) in Schwerin. „Die Tierart ist rund 50 Millionen Jahre alt. Aber die Wissenschaft weiß noch relativ wenig über sie. Die Langzeitforschung läuft erst seit wenigen Jahrzehnten.“

Einen kleinen Teil tragen auch die ehrenamtlichen Fledermausforscher aus Schwerin dazu bei. In jedem Februar durchstreifen Udo Binner mit seiner „Fledermausgruppe“ – zu denen auch Frauen gehören – mit Taschenlampen die dunkel-feuchten Ecken und Keller des Schlosses. Dort halten die pelzigen Nachttiere Winterschlaf – kopfüber, fest in ihre Flughaut gehüllt, hängen sie von den Decken herab. Andere Arten drängen sich tief in die Mauerfugen. Für das Expertenteam die Gelegenheit für eine Bestandsaufnahme. „75 Fledermäuse haben wir in die-

Vom Frühjahr an, wenn die Fledermaus aus ihrem Winterschlaf erwachen und ausfliegen, bis zum Herbst haben die Fledermaus-Experten alle Hände voll zu tun. „Wir spannen hauchdünne Netze, um die Fledermäuse zu fangen und mit einem Ring zu versehen. So kann man ihren Aktionsradius herausfinden. Es sind schon Tiere, die im Norden Deutschlands beringt wurden, in Spanien gefunden worden.“ Die Netze sind aus feinem Spezialmaterial hergestellt. Schließlich muss das von der Natur raffiniert ausgeklügelte Ultraschallsystem überlistet werden, dass es den Fledermäusen ermöglicht, auch in völliger Finsternis gefahrlos ihren Weg zu finden. „Sie fliegen ja nur nachts“, sagt Udo Binner. Er kennt inzwischen viele der großen Quartiere in Mecklenburg. Den „Eiskeller“ in Ludwigslust zum Beispiel – ein Kellergewölbe, das einst zum Frischhalten von Fleisch- und Obstvorräten genutzt wurde. Und die Festung Dömitz. Bei der Sanierung alter Gemäuer wird er oft als Gutachter hinzugezogen.

Fledermäuse gehören europaweit zu den geschützten Arten. Es ist verboten, ihre Wohn-, Brut- oder Zufluchtstätten zu zerstören. So steht es im Bundesnaturschutzgesetz und in europäischen Abkommen, wie der so genannten FFH-Richtlinie.



Immer im Februar wird gezählt – die „Fledermausgruppe“ in den Gewölben des Schlosses auf der Suche nach den kleinen Säugern.

sem Jahr gezählt. Im vorigen Jahr waren es 99. Und im Jahr davor nicht mal 50.“ Eine Erklärung für die schwankenden Zahlen? Udo Binner hat sie nicht. „Dazu wissen wir noch zu wenig“, erklärt er.

sein, beispielsweise bei der Sanierung des Schlosses. Im Haushalt des Landes ist dem Artenschutz ein eigener Posten im Schloss vorbehalten. „Wir haben darauf geachtet, dass an den richtigen Stellen Berieselungs-



Kopfüber von der Decke hängend, schlafen die Fledermäuse dem Frühjahr entgegen.

anlagen eingebaut wurden. Denn ausreichend Feuchtigkeit im Winter ist lebenswichtig für die Fledermäuse“, erklärt der Fachmann. Das Geld ist gut angelegt, findet Udo Binner. „Fledermäuse unserer Breiten vertilgen Insekten. Sie sind wichtige Faktoren im biologischen Gleichgewicht. Kommt das ins Wanken, kann es den Staat viel teurer zu stehen kommen“, argumentiert er. Im Übrigen, so meint er, könne man die sagenumwobenen Tiere durchaus als touristische Attraktion nutzen. „Führungen durch die Grotte beispielsweise hätten bestimmt Zulauf. Das Interesse ist groß. Das merken wir, wenn wir im Sommer dort arbeiten. Wir werden immer von Besuchern angesprochen.“ Dann kann Udo Binner auch erzählen, dass die Fledermaus eben nicht aus Transsilvanien stammt. Ein Gerücht, dass sich hartnäckig hält, seit der Ire Bram Stoker Ende des 19. Jahrhunderts seinen – inzwischen mehrfach verfilmten – Bestseller „Dracula“ veröffentlichte. Es gäbe tatsächlich „Vampire“ unter den Fledermäusen, sagt Binner. „Aber das ist eine ganz kleine Gruppe, die ausschließlich in Süd- und Zentralamerika vorkommt. Sie pieken nachts zum Beispiel Rinder an, denen das nicht weiter schadet.“

So zerstört die Forschung manche Mythen! Das ändert offenbar aber nichts an der Faszination, die von Fledermäusen nach wie vor ausgeht. Selbst von den winzigen, harmlosen Schlafgästen im Schweriner Schloss.